

„Wir alle sind berufen, in Christus und in seinem Geist zu leben“

Zisterziensertag 2010: Aufschlußreiches Podiumsgespräch zum Thema „Berufung“ / Sorgen um den Nachwuchs

Kloster Eberbach. (mh) – Neben dem Choral-Hochamt zu Ehren des Gründers der Abtei Eberbach Bernhard von Clairvaux stand das Podiumsgespräch mit Abt Andreas Range und drei Patres des Klosters Marienstatt zum Thema „Zisterziensisch leben – Berufungsgeschichten aus Vergangenheit und Gegenwart“ im Mittelpunkt des Zisterziensertages am vergangenen Sonntag im Kloster Eberbach.

Es sei der Wunsch der Zisterzienser gewesen, in dieser bisher mit jeweils einem wissenschaftlichen Vortrag eines namhaften Referenten zur Geschichte dieses Ordens und dessen Wirken in Kloster Eberbach angereicherte Traditionsveranstaltung inhaltlich neue Impulse zu geben und andere Akzente zu setzen, hatte Wolfgang Riedel, Vorsitzender des Freundeskreises Kloster Eberbach, das neue Konzept begründet und auf die Eigenregie der Mönche von Marienstatt verwiesen.

Daß das Auditorium nicht ganz so gut wie in den Jahren zuvor besetzt war, dürfte vermutlich mit dem bisher üblichen Vortrag zu begründen sein, der immer wieder viele Interessierte angezogen hatte. Dennoch hatten sich im Auditorium circa 150 Zuhörer versammelt, die mit großer Aufmerksamkeit die Ausführungen von Abt Andreas Range sowie den Patres Guido, Dominikus und Jakob auf dem Podium verfolgten und die sich rege in der anschließenden Diskussion beteiligten. Einführend in das Mönchtum hatte Abt Range dessen Entstehung mit Hinweis auf das Evangelium des Matthäus erläutert. Dort werde von einem Mann berichtet, der Jesus gefragt habe, „Meister, was muß ich Gutes tun, um das ewige Leben zu gewinnen?“. Jesus habe ihm geantwortet, er solle sich die Gebote halten. Wenn er aber vollkommen sein wolle, solle er seinen Besitz verkaufen, das Geld den Armen schenken und ihm nachfolgen.

Wie Antonius, Sohn eines reichen Ägypters der von dem Evangelium erfahren und seinen Reichtum aufgegeben hatte, habe Jahrhunderte später auch Franziskus die Worte von Jesus zum Anlaß genommen, um seinen Tuchhandel aufzugeben. Um dem Ruf Gottes zu folgen, habe sich dieser in die Wüste zurückgezogen und eine solche Ausstrahlung entwickelt, daß die Menschen zu ihm in die Wüste kamen, um ihm zuzuhören. Später habe er eine Gemeinschaft Gleichgesinnter und Gleichdenkender gegründet.

Seitdem orientieren sich alle diese Gemeinschaften am Leben der Jünger, der „Vita Apostolica“. Auch das Kloster Citeau steht nach den Worten von Abt Range in der Linie der Berufungen. In der Verfassung des Ordens, der sogenannten „Charta Caritatis“ regelt die „Lectio“ das individuelle Suchen der Mönche nach Gott im Tagesgeschehen der Mönche. Aber auch deren Arbeit und ihr geistiger Austausch seien darin festgelegt.

„Heute sind wir“, wie Abt Range sagte, „keineswegs mehr so bestückt, wie es Eberbach und Marienstatt einst waren“. Gegenwärtig befänden sich 19 Mönche in seinem Kloster. Bedauerlicherweise habe sich die Hoffnung, zwei junge Leute zu gewinnen, nicht erfüllt. Darüber sei man zwar nicht zweifelhaft. Dennoch müßten sie sich die Frage stellen, „warum ziehen unsere Klöster keine Menschen mehr an“.

Das ist mein Weg

Warum sie in diesem Orden eingetreten sind und wie sie ihren Weg zu den Zisterziensern gefunden haben, berichteten anschließend die drei Patres in ihren Berufungsgeschichten sehr anschaulich. Dabei erinnerte Pater Guido, der das Amt eines Gemeindepfarrers ausübt, daran, daß seinen Eintritt in das Kloster im Jahr 1977 ein langes „Vorspiel“ hatte, zu dem auch die Jugendarbeit in einer Pfarrei gehört habe. Als er schließlich erkannt habe, „das ist mein Weg, weil mich



Im Rahmen des Zisterziensertages 2010 konnten die Besucher erstmals im Kloster Marienstatt hergestellte Produkte kaufen.

Gott gerufen hat“, habe er Abt Thomas geschrieben, daß er komme.

Pater Dominikus, wollte, wie er mitteilte, eigentlich Bauer werden. Die Liebe zum Glauben habe er in der Familie erfahren. Insbesondere auf seinem sportlichen Laufweg meist nach Marienstatt habe auch er erkannt, „das ist mein Weg“. Der letzte Anstoß zum Eintritt in das Kloster sei jedoch von seinem Vater ausgegangen. Nachdem er ihm beim Melken der letzten Kuh von seinem Vorhaben erzählt habe, sei es drei Minuten ganz still gewesen. Dann habe ihm sein Vater gesagt, „wenn du meinst, daß das Dein Weg ist, dann beschreibe ihn“. Aktuell ist Pater Dominikus Verwalter des Klosters.

„Eigentlich wollte ich Priester werden“, aber sein Religionslehrer habe ihm empfohlen, „erst mal auf die Weide zu gehen“, berichtete Pater Jakob. Daß er einmal im Kloster „landen“ würde, damit habe er nicht gerechnet. Auf seinem weiteren „verschlungenen“ Weg habe er in Marienstatt die erste Begegnung mit Pater Gregor gehabt. Dessen Frage, „wer bist Du denn“ begleite ihn bis heute. In Marienstatt sei er geblieben, „weil ich diesen Ort liebe“.

Zunächst tief eintauchen

„Ich habe Gehorsam gelobt und stelle meinen Willen daher zurück“, beantwortete Pater Guido in der Diskussionsrunde die Frage aus dem Publikum nach dem Begriff der Unterordnung aus dem Publikum. Daß er seinen geliebten Sport habe aufgeben müssen, sei für ihn schwer gewesen, sagte Pater Dominikus. Heute sei er über den von ihm eingeschlagenen Weg „dank-

bar“. „Um eine Verwurzelung mit dem Orden zu erreichen, muß man zunächst tief in das Mönchtum eintauchen. Anschließend könne man etwas anderes machen, wie beispielsweise studieren“, erklärte Abt Range die Frage, ob am Klosterleben Interessierte das Erlernte dort einbringen könne.

Menschen, die in ein Kloster eintreten, sind etwas 30 oder 40 Jahre alt, berichtete Pater Guido. „Jüngere können wir jedoch besser formen“, ergänzte Abt Range. Das geringe Interesse sei für ihn ein Beweis, „daß sich Menschen heute nicht gerne binden“. „Vor allem nicht mit einer so exotischen Organisation“, fügte er schmunzelnd hinzu. Jetzt müsse konkret darüber nachgedacht werden, wie man Nachwuchs gewinnen könne. Eine Annonce aufzugeben, schrecke eher ab. Wichtig sei, der Öffentlichkeit das Leben im Kloster bekannter zu machen.

Begonnen hatte der Zisterziensertag mit geistlicher Chormusik des Vocalensembles Ars Cantandi in gewohnt hoher Qualität, orientiert an der Sonderausstellung sakrale Goldschmiedekunst der Gotik im Rheingau im Abteimuseum.

„An unseren Führungen haben zwar weniger, dafür aber sehr interessierte Besucher teilgenommen“, berichteten die Gästeführer zufrieden.

Sehr zufrieden waren auch die Patres über den Verkauf ihrer eigenen Produkte, darunter Bier, verschiedene Brände und Marmeladen.

Sehr gut besucht war das Choral-Hochamt mit Zelebrant Abt Range. In seiner an das Thema der Podiumsdiskussion angepaßten Ansprache befaßte er sich mit der Frage der Berufung.



Podiumsgespräch zum Thema „Berufung“ mit Pater Guido, Abt Andreas Range, Pater Jakob und Pater Dominikus (v.l.n.r.)